

Über die Legenden von der "Mutter Teresa"

"Mutter Teresa" wäre am 26. August 2010 hundert Jahre alt geworden. Sie ist eine katholische Selige, die Heiligsprechung ist in Vorbereitung. In der Öffentlichkeit wird "Mutter Teresa" als Sinnbild christlicher Nächstenliebe dargestellt. Dass dieses Bild so nicht stimmt, soll hier behandelt werden.

Wikipedia: Mutter Teresa (Ordensname, bürgerlich Anjezë Gonxhe Bojaxhiu), geboren 26. August 1910 in Üsküb, Osmanisches Reich (heute Skopje, Mazedonien); gestorben 5. September 1997 in Kalkutta, Indien, war Trägerin des Friedensnobelpreises. Als römisch-katholische Ordensschwester, zuerst im Loreto-Orden und später in dem von ihr gegründeten Orden der „Missionarinnen der Nächstenliebe“, führte sie ein Leben nach den Evangelischen Räten, so dass sie ihr Leben lang unverheiratet blieb. Von der römisch-katholischen Kirche wurde sie 2003 selig gesprochen.

Für die von "Mutter Teresa" organisierte Tätigkeiten standen pro Jahr um die 100 Millionen US-Dollar zur Verfügung, über deren Verwendung sie keine Rechnung legte.

Im Folgenden einige kritische Artikel zu "Mutter Teresa".

Kritisch mit "Mutter Teresa" befasst sich auch Christopher Hitchens: Hell's Angel: Mother Teresa (30-minütige britische TV-Doku 1994, kann auf dieser Homepage im Verzeichnis *Themen, englischspr. Videos* angesehen werden).



Gunnar Schedel

Selig sind die Armen

Erstmals veröffentlicht in MATERIALIEN UND INFORMATIONEN ZUR ZEIT (MIZ), Alibri Verlag, Nr. 4/1999

Ihre Menschenverachtung weist Mutter Teresa einen Platz unter den Englein zu

Sie war eine hoch geachtete Persönlichkeit, nach ihrem Tod kamen anerkennende Worte aus allen Regierungspalästen, bei Umfragen unter Jugendlichen taucht sie regelmäßig unter den Top Ten der Vorbilder auf: Mutter Teresa, der "Engel der Armen". 1997 im Alter von 87 Jahren gestorben schickt sich die weltbekannte Nonne an, in Rekordzeit zur Heiligen aufzusteigen. Der Prozess der Seligsprechung ist bereits eingeleitet und kein Beobachter zweifelt daran, dass die Prozedur schnell vonstatten gehen wird. Dabei geht es allerdings weniger um Wunder und gute Werke, sondern um knallhartes politisches Kalkül der Strategen im Vatikan.

Mutter Teresa steht geradezu synonym für praktizierte Nächstenliebe; sie gilt, weit über kirchliche Kreise hinaus, als integre Persönlichkeit, deren Orden die überwiesenen Spenden bestmöglich zur Unterstützung der Ärmsten der Armen einsetzt. Dieses Image hat die katholische Kirche immer wieder zielstrebig eingesetzt, um Sympathiepunkte und Geld einzuheimsen. Mutter Teresa, vertrauenswürdig und an den sozialen Brennpunkten der Welt aktiv, schien das genaue Gegenbild zum skandalumwitterten Vatikan wie auch zu einem (nicht nur in Sachen Verhütung) zunehmend weltfremder argumentierenden Papst. Mit ihrer Heiligsprechung würde sicherlich eine attraktivere, zeitgemäßere Identifikationsfigur geschaffen als der heilige Nikodemus oder die heilige Agathe.

Das Leben der Mutter Teresa erscheint tatsächlich als Bilderbuch-Karriere einer potentiellen Heiligen. Im Alter von 18 Jahren trat die 1910 in Skopje als Agnes Gonxha Bojaxhiu geborene Albanerin in den Loreto Orden ein. Bald ging sie nach Indien, seit 1946 hatte sie ihre Missionsstation in den Elendsvierteln von Kalkutta. Mit päpstlicher Erlaubnis gründete sie vier Jahre später ihren eigenen Orden, die "Missionarinnen der Nächstenliebe". Das Unternehmen wuchs und gedieh, heute verfügt es über mehr als 400 Niederlassungen weltweit. In den 1970ern machten die Medien sie als "Engel der Armen" bekannt, 1979 erhielt sie den Friedensnobelpreis. Seither war ihr Orden überaus populär, die Spenden flossen reichlich.

Seit einiger Zeit jedoch kratzen Medienberichte, vor allem aus Großbritannien, am Image der Vorzeige-Katholikin. Kritik an ihrer stockkonservativen Haltung in allen Fragen, die Sexualität oder Ehescheidung betreffen, gab es seit langem. Doch während es dabei um ethische Grundsatzfragen ging, die nun mal umstritten sind, gerät jetzt der Orden und seine praktische Arbeit in die Schusslinie. In den Berichten, die sich teilweise auf Aussagen ehemaliger MitarbeiterInnen der Nonnengemeinschaft stützen, tritt die ungeheure Menschenverachtung zutage, mit der die Missionarinnen der Nächstenliebe den Armen entgegentraten. Wer freilich den Namen des Ordens ernst genommen und den Ansprachen der Ordensgründerin aufmerksam zugehört hätte, wäre davon nicht überrascht. **Mutter Teresa hatte nie einen Zweifel daran gelassen, dass ihr eigentliches Interesse dem Leben nach dem Tod galt und dass sie ihre Nonnen nicht als Sozialarbeiterinnen verstanden wissen wollte.**

In einer Reportage des Magazins STERN kommen Menschen aus den Slums in Kalkutta zu Wort, die übereinstimmend berichten, dass die Missionarinnen – ganz im Gegensatz zu ihrem Image – fast nichts für die Menschen dort

tun. Auch auf konkrete Hilfsanfragen reagiert der Orden reserviert; Pannalal Manik, selbst im Armenviertel geboren, war mit seinem Wunsch um finanzielle Unterstützung einer Wohnanlage mehrmals beim "Engel der Armen" abgeblitzt. Der STERN zitiert ihn mit den Worten: "Jeder Mensch auf der Welt weiß, dass die Schwestern sehr viel Geld haben. Aber keiner weiß, was sie damit machen." Damit ist das zentrale Problem angesprochen: **was geschieht eigentlich mit den Spendeneinnahmen?**

Interessanterweise legt der Orden seine Finanzen nicht offen, obwohl dies nach indischem Recht für Hilfsorganisationen vorgeschrieben ist. Auch in anderen Ländern bleiben die Daten unter Verschluss, so auch in Deutschland. Schätzungen zufolge belaufen sich die jährlichen Einnahmen jedoch auf einen dreistelligen Millionenbetrag. Die Verwaltung ist dabei weitgehend kostenlos, sie wird von den etwa 4000 Schwestern und 300.000 ehrenamtlichen Helfern erledigt. Dies scheint zunächst darauf hinzudeuten, dass die Spenden ohne große Reibungsverluste direkt bei den Bedürftigen ankommen. Doch Zahlen aus Großbritannien (1991) zeigen, dass umgerechnet 5,3 Mio DM Einnahmen winzige 360.000 DM Ausgaben gegenüberstehen. Was passiert mit den restlichen Millionen?

Genau Auskunft darüber erteilt der Orden den Medien nicht. Aber aufgrund der mittlerweile bekannten Informationen kann als gesichert gelten, dass das Geld nicht aus den reichen Ländern in die armen transferiert wird. Sobald eine Station der nächstenliebenden Missionarinnen in einem Land errichtet ist, muss diese für ihre Finanzierung selbst sorgen. Ehemalige Nonnen und Mitarbeiterinnen berichten zudem davon, dass Sachspenden gehortet werden und Geld auch dann nicht in Notstandsgebiete weitergeleitet wird, wenn die Spender ausdrücklich den Verwendungszweck angegeben haben. Der Sparwahn in Mutter Teresas Organisation führt manchmal zu geradezu absurden Situationen. So gab es in einer New Yorker Suppenküche, die von den Schwestern betrieben wird (d.h. die Schwestern geben das Essen aus, das von freiwilligen Helfern zuvor organisiert wird), einmal kein Brot; es war beim Einkauf schlicht vergessen worden und die Schwestern weigerten sich, aus der eigenen Kasse Geld für die Armen auszugeben.

Das meiste Geld des Ordens landet in Rom, auf einem Konto bei der Vatikanbank. Was auch immer dort damit geschieht – den Armen der Welt kommt es nicht zugute. Das Finanzgebaren Mutter Teresas hat Hilfe systematisch verhindert, denn so unterblieb der Aufbau einer effizienten Organisationsstruktur. Die Schwestern werden weder aus- noch weitergebildet, viele der Hilfseinrichtungen arbeiten nicht professionell und die Ordensgründerin war offensichtlich noch stolz auf diesen Zustand: laut STERN soll sie die Missionarinnen der Nächstenliebe die "desorganisierteste Organisation der Welt" genannt haben.

Diese zynische Einstellung führt nicht nur dazu, dass Spendengelder nicht für den eigentlich vorgesehenen Zweck eingesetzt werden, Zeugen beschreiben zudem **menschenverachtende Zustände**, die in den Stationen der Missionarinnen herrschen sollen: Tuberkulosekranke werden nicht isoliert, Spritzen nicht anständig desinfiziert, aus Prinzip wird auf die Verabreichung von Schmerzmitteln verzichtet. Für Mutter Teresa war der Schmerz "das schönste Geschenk für den Menschen", weil er so, "am Leiden Christi teilnehmen kann"; **die britische Zeitung Guardian hingegen sah in den Sterbehospizen nur eine "organisierte Form unterlassener Hilfeleistung".**

Als wäre dies nicht schon genug, sind nun auch noch Vorwürfe aufgetaucht, dass der Orden in Kinderhandelsaktivitäten verstrickt sei. Wiederum der STERN berichtet von einem Fall aus Indien, wo Nonnen einer Mutter ihr Kind wegnahmen und nach Deutschland vermittelten – ohne dass die Adoptiveltern ahnten, dass die leibliche Mutter des Kindes noch lebte und ihre Tochter nicht freiwillig weggegeben hatte. Vermittlungsstelle in der BRD ist der Verein PRO INFANTE, der wegen seiner Praktiken von einer Reihe von Adoptionsexperten heftig kritisiert wird. Die Motivation dürfte sowohl bei den Missionarinnen als auch bei ihren deutschen Helfern in erster Linie ideell sein: arme Heiden-Kinder zu guten Christen machen. Juristisch scheint dagegen übrigens (zumindest von der BRD aus) keine Möglichkeit zum Eingreifen zu bestehen. Zwar stellte ein Gericht im betreffenden Fall fest, "dass die Voraussetzungen für die Adoption ... nicht ordnungsgemäß geschaffen waren", da die Verfahrensfehler jedoch in Indien stattgefunden hätten, sei PRO INFANTE dafür nicht haftbar zu machen.

Dass Nonnen sich dafür hergeben, sogar Dokumente zu manipulieren, erscheint nur auf den ersten Blick überraschend. **Wenn die Erzählungen ausgestiegener Missionarinnen stimmen, werden die jungen Frauen von Beginn an großem psychischen Druck ausgesetzt, der von Sekten und sonstigen Psychogruppen bekannt ist und darauf abzielt, die Identität der Nonnen aufzulösen.** Dazu gehören ein aufs straffste durchgeregelter Tagesablauf ebenso wie Schlafentzug; die Zensur der Lektüre ebenso wie häufige Versetzungen, damit keine Fenster nach draußen aufgestoßen und keine Bindungen aufgebaut werden können. Dass bei solchermaßen konditionierten Menschen ethische Maßstäbe verrutschen können und ein vermeintlicher Dienst für Gott weltliches Recht und die Interessen von Menschen aufwiegen, ist hinreichend bekannt.

Letztlich passt es auch genau ins Denken von Mutter Teresa. Denn ihre Kalkulation war einfach: alles für Gott. Da aber selbiger zeitlebens bei ihr nicht vorbeigekommen war, sammelte sie Geld und Seelen für seinen irdischen Statthalterverein, die katholische Kirche. Die Armen und Kranken in Kalkutta oder sonstwo waren für sie Objekte, mit denen sie sich Gottes wegen beschäftigte – und möglicherweise auch, weil sich damit am Ende des 20. Jahrhunderts besser Spenden eintreiben ließen als mit Appellen, dass die Erlösung zu den Un- oder Irrgläubigen gebracht werden müsse. **Ein Interesse an den Menschen, an einer Veränderung ihrer sozialen Si-**

tuation hatte die Friedensnobelpreisträgerin nicht. Denn eines wusste der Engel der Armen nur zu genau: nur wenn es weiterhin Arme, viele Arme gibt, würde sie auch weiterhin deren Engel sein.

Wie gesagt, **Mutter Teresas Sorge galt dem Leben nach dem Tod, nicht dem irdischen.** Deshalb taugt sie durchaus zur Vorzeigeheiligen. Zum Vorbild für ethisch verantwortliches Handeln taugt sie nicht. In einem Interview mit der MIZ hat Mark Lindley, der sich oft in Indien im Atheist Centre aufhält und die praktische Sozialarbeit dort unterstützt, den Unterschied so formuliert: für einen Humanisten (oder eine Humanistin) kann es nicht die wichtigste Aufgabe sein, Trost für die Sterbenden zu geben, sondern Hilfe für die Lebenden zu organisieren.

„Es ist etwas sehr Schönes, wenn man sieht, wie die Armen ihr Kreuz tragen. Wie die Passion Christi, ist ihr Leid ein großes Geschenk für die Welt.“ Agnes Gonxha Bojaxhio alias Mutter Teresa

T.S. Der Lack ist ab!

Hintergründiges zur Seligsprechung von Mutter Teresa

Mutter Teresa, von vielen schon zu Lebzeiten zur Heiligen verkürt, soll jetzt auch offiziell selig- und heiliggesprochen werden. In Kalkutta, ihrer alten Wirkungsstätte, wurde in diesen Tagen der dazugehörige Prozess eingeleitet. Hierbei wird allen Ernstes untersucht werden, ob die Kandidatin ein tugendhaftes Leben geführt und mindestens zwei Wunder vollbracht hat. Eines ist auf alle Fälle verwunderlich, die unkritische Verehrung, die ihr immer noch entgegengebracht wird. Zumal nicht nur der Vatikan sich für ihr Lebenswerk zwecks Heiligung interessiert, sondern auch schon mehrere Journalisten dunkle Flecken auf ihrem weißen Sari vorgefunden haben.

Besonders markant und für Christen gewiss nicht untypisch ist die doppelte Moral, mit der die katholische Scheinheilige die Welt bewertet hat. So sprach sich Mutter Teresa bei jeder sich bietenden Gelegenheit gegen Ehescheidungen aus. Sofern es die breite Masse betraf. Im November 1995 mischte sie sich in einen Volksentscheid in Irland ein, bei dem die Iren über das Recht auf Ehescheidung abstimmen sollten. Teresa, die nicht aus Irland sondern aus Albanien stammte, hatte dazu aufgerufen, mit Nein zu stimmen. Aber trotz des klerikal-konservativen Störfeuers hielt in Irland die Zivilisation und europäisches Recht Einzug, wenn auch das Ergebnis äußerst knapp war und nur 50,3 Prozent der Iren für ein Scheidungsrecht plädierten. Aber sie zeigte manchmal doch eine recht erstaunliche Flexibilität in ihren Ansichten und nur wenige Monate nach dem irischen Volksentscheid gab sie der amerikanischen Zeitschrift Ladies Home Journal ein Interview, wo sie sich zur bevorstehenden Scheidung von Prinz Charles und Lady Diana zu Wort meldete. Die konservative Katholikin, die mit Lady Di befreundet war, war voller Verständnis für die desolante Situation und sagte: „Es ist gut, wenn es vorbei ist. Keiner von beiden war wirklich glücklich.“

Auch zur Abtreibung fand sie deutliche Worte, so sagte sie, dass sie nie akzeptieren würde, „Eltern, die abgetrieben haben, ein Kind zur Adoption anzuvertrauen“. Bei der Entgegennahme des Nobelpreises 1979 bezeichnete sie den Schwangerschaftsabbruch als „die größte Bedrohung des Weltfriedens“. Mit diesen Ansichten gewann die katholische Nonne schnell das Vertrauen ihres obersten Chefs, Johannes Paul II. Dieser erkannte schnell die beiden innewohnende Seelenverwandtschaft und schätzte natürlich besonders das von Teresa ausgelebte und propagierte mittelalterliche Frauenbild.

Doch das Wirken der alten Dame, die mit bürgerlichen Namen Agnes Gonxha Bojaxhio hieß, beschränkte sich nicht nur auf moralinsäuerliche Ratschläge. Nein, sie errichtete in Indien eine Reihe von Hospitälern. **Die Armut lag ihr schließlich sehr am Herzen, sie hielt sie für gottgegeben. Die medizinische Versorgung dort war denn auch eher dürftig.** Amerikanische und britische Ärzte haben darauf hingewiesen, dass es dort keine schmerzstillenden Mittel gibt, die Ernährung der Patienten katastrophal sei und medizinisches Besteck nur mit kaltem Wasser gereinigt werde. Es ist doch immer wieder schön für den Herrn zu leiden.... Und so verwundert es nicht, daß sie einmal sagte: „Es ist etwas sehr Schönes, wenn man sieht, wie die Armen ihr Kreuz tragen. Wie die Passion Christi, ist ihr Leid ein großes Geschenk für die Welt.“ Auch der Tod vieler Patienten wird in den von ihr gegründeten Einrichtungen mit fatalistischem Gleichmut hingenommen und in einer von ihr betreuten Leichenhalle kann man die Inschrift „Heute komme ich in den Himmel“ bewundern.

Der britische Schriftsteller Christopher Hitchens untersuchte das Leben ihrer Heiligkeit und stellte in seinem leider nicht auf Deutsch erschienen Buch *The Missionary Position: Mother Teresa in Theory and Praxis* heraus, dass es Mutter Teresa vorrangig darum gegangen sei, „einen Kult zu begründen, der sich auf Tod, Leiden und Unterwerfung stützte.“ **Der Autor verweist darauf, dass Betschwester Teresa sogar die Lepra als Geschenk des Herrn ansah und kommt zu dem Schluss, dass es sich bei ihr um keine Wohltäterin der Benachteiligten und Bedrängten handelte, sondern um eine besondere Geißel Gottes.**

Für ihre Betätigung nahm sie, was sie kriegen konnte und es störte sie nicht, wenn das Geld aus eher zweifelhaften Quellen stammte. 1,25 Millionen Dollar erhielt sie vom Betrüger Charles Keating, der die US-amerikanischen Sparkassen um 252 Millionen Dollar beschwindelt hatte. Die Leidtragenden waren zumeist Kleinsparer. Im Prozess sagte sie zugunsten Keatings aus, den sie als engagierten Christen und Kämpfer gegen die Pornografie kennen- und schätzen gelernt hatte. Einer Bitte der Staatsanwaltschaft, die aus dem Betrug stammende Spende doch

zurückzugeben, mochte sie reinen Gewissens nicht nachkommen. Schließlich unterhielt Mutter Teresa nicht nur Hospitäler, sondern konnte mit Stolz darauf verweisen, dass sie über 500 Klöster gegründet hatte. Der Unterhalt dieser gottgefälligen Werke lässt sich ja auch nicht aus dem Nichts bestreiten.

Auch dem haitianischen Diktator Jean-Claude Duvalier fühlte sie sich verbunden und so reiste sie 1981 nach Haiti, um dort die höchste Auszeichnung des Landes entgegenzunehmen. Sie bedankte sich artig mit einer netten Rede, in der sie behauptete, Duvalier und seine Frau Michèle "würden" die Armen lieben und diese würden ihn deshalb so "verehren". Natürlich gab es auch hier eine kleine Geldspende, die sie dankbar annahm. Bei diesen gesellschaftlichen Kontakten ist es nicht erstaunlich, dass sie die "Theologie der Befreiung" stets mit Argwohn betrachtete und sich auch hier auf die Seite des Papstes stellte, der diese ablehnt und verdammt.

Alles in allem, sie hat sich ihren katholischen Heiligenschein redlich verdient und einer Vergöttlichung der alten Frau sollte nichts mehr im Wege stehen. Halleluja!

Quellen: Frankfurter Rundschau 06.08.1999, TAZ Nr. 5325 Seite 3 vom 08.09.1997, TAZ Nr. 5620 Seite 20 vom 28.08.1998, Le Monde diplomatique Nr. 5079 Seite 2 vom 15.11.1996

Kreuz und quer - Porträt

Aber auch in anderen Medien stellt sich allmählich ein kritischeres Bild als das von der Kirche und dem Boulevard propagierte. Hier aus dem Überblick zu einem Mutter-Teresa-Porträt im ORF in der Sendereihe „kreuz und quer“ „Mutter Teresa – Heilige der Dunkelheit“, einer Koproduktion von ARTE, ORF und ZDF vom 24. August 2010 in ORF 2.

Hier aus dem Text dieses Überblicks:

"Wenn es keinen Gott gibt, kann es auch keine Seele geben. Wenn es keine Seele gibt, dann Jesus, bist du auch nicht wahr!" Wohl kaum jemand würde vermuten, dass diese Sätze von Mutter Teresa stammen, deren Geburtstag sich am 26. August 2010 zum 100. Mal jährt. Von jener engagierten Missionarin, die ihr Leben in den Dienst der Armen stellte und sich der Weltöffentlichkeit stets als „Dienerin Gottes“ präsentierte. Diese persönlichen Aufzeichnungen, die im Zuge von Mutter Teresas Seligsprechung an die Öffentlichkeit gelangten, bringen das Bild von der „frommen Nonne“ jedoch gehörig ins Wanken. Wie passen solche Sätze zu dieser aufopfernden Ordensfrau im weißen Sari und abgetragener Wollweste, die längst zur moralischen Ikone des 20. Jahrhunderts wurde? Sind es die Hilfeschreie einer körperlich und spirituell erschöpften Frau, die auf diese Weise ihr „Burn-out“ vor der Welt verbergen wollte? Ist es Hysterie oder sind es Erfahrungen der Abwesenheit Gottes, wie sie nur „mystisch begabte Christen“ haben?

Das sind die Fragen, denen in „Mutter Teresa – Heilige der Dunkelheit“, nachgespürt wird. Sie werfen ein völlig neues Licht auf diese weltberühmte Missionarin, deren Lebensgeschichte wie ein modernes Märchen klingt, deren spirituelle Krise jedoch zu einem schweren Konflikt führte, an dem sie beinahe zerbrochen wäre. Denn die Frau, die für ihr Leben mit den Bettlern und Sterbenden in den Slums von Kalkutta weltweit Anerkennung erfahren hat, fühlte sich innerlich einsam und ausgebrannt: „Der Platz Gottes in meiner Seele ist leer – in mir ist kein Gott. Der Schmerz des Verlangens groß – und dann fühle ich nur dies: Er will mich nicht!“, schrieb sie an ihren geistlichen Begleiter, den Jesuitenpater Joseph Neuner.

Fast 40 Jahre dauerte Mutter Teresas Liebes- und Leidensgeschichte mit Gott. Trotz ihrer tiefen Zweifel aber hat sie weitergemacht und durch ihre Arbeit das Gewissen der Welt herausgefordert. Ihre Bilanz kann sich sehen lassen. Knapp vor ihrem Tod umfasste ihre Ordensgemeinschaft 543 Häuser in 115 Ländern. Für Regierungschefs und Celebrities gehörte ein Treffen mit Mutter Teresa zum Pflichtprogramm. Doch die lächelnde Ordensfrau, die sich mit den Reagans und Clintons vor die Kameras stellte, durchlebte ihr persönliches Golgota. Nur Pater Neuner wusste, wie es tatsächlich um sie stand: „Mein inneres Leben wird immer schwerer zu leben. Beten Sie für mich, Pater, dass ich nach außen hin die Freude bewahren kann. Ich täusche die Menschen mit dieser Waffe“, heißt es in einem der vielen Briefe an ihren Vertrauten. Mutter Teresas Lebensgeschichte erschüttert und provoziert gleichermaßen, denn sie berührt die Grundfragen der menschlichen Existenz: Warum müssen wir leiden und warum lässt Gott das zu? Fragen, die „die Heilige von Kalkutta“ ihr Leben lang quälten. Doch sie hat es nicht gewagt, sie öffentlich auszusprechen.

Laut Kurier vom 22.8.2010 zweifelte sie sogar an der Existenz Gottes: "Wofür arbeite ich? Wenn es keinen Gott gibt, gibt es keine Seele. Und wenn es keine Seele gibt, Jesus, dann gibt es dich auch nicht."

Soweit der ORF-Text, es ging in dieser Sendung also nicht um Kritik, wie sie in den beiden vorherigen Beiträgen geäußert wurde, sondern darum, welche Probleme die so überaus fromm und gottergeben auftretende Ordensfrau selbst hatte. Ihre Gotteseinbildung scheint im Laufe der Jahre dahingeschwunden zu sein. Es wäre interessant, zu fragen, wie weit führende Christenfunktionäre ähnliche Probleme haben. Denn es scheint schwer vorstellbar, dass jemand, der einigmaßen reflexionsfähig ist, die christlichen Glaubensinhalte tatsächlich für wahr halten könnte.

Ein Nachtrag vom Februar 2011:

Die religionskritische Site MADMIKESAMERICA schrieb im Februar 2011 über die verstorbene Mutter Theresa, "Kinder leiden trotz der Millionen gespendeter Hilfe!" Obwohl so viel gespendet wird, leiden die Kinder weiter, denn "... Leid und Armut sind Wege, Gott zu lieben". Eine Aussage aus der Mitte des Artikels: "Ich bin überzeugt, dass Gott Leid zulässt, weil uns dies in bessere und gründlichere Menschen verwandelt. Somit sind wir in der Lage zu verstehen, dass diese Welt und dieses Leben nicht das höchste Ziel sind, sondern dass es Höheres gibt: Das Leben der Seele, die - wenn man Leiden wirklich akzeptiert - gereinigt wird." Solche perversen Äußerungen "Leiden macht uns besser, Leiden reinigt" gehen Hand in Hand mit dem Missbrauch, der die 50 Mio Spenden pro Jahr nicht so gern in Sozialarbeit leitet, sondern lieber in Missionierung. Dazu gibt es atemberaubende Aussagen von Mutter Theresa:

"Mutter Teresa selbst hat wiederholt zugegeben, dass sie keine Sozialarbeiterin sei, und ihre Anhänger behaupten desgleichen weiterhin. Unter welchen Motiven wenden sie sich den Armen zu, könnte man fragen? Der Charakter der Operation beruht allein auf dem Glauben, dass Leid und Armut Wege der Liebe zu Gott sind, etwas, das auch für gläubige Menschen überhaupt keinen Sinn macht! Kurzum, sie sind da, um Menschen eher in den Tod zu geleiten, als wirklich nach Möglichkeiten zu suchen, das Problem der Armut zu beheben."

Das drückt die zugrunde liegende Perversion der Religion perfekt aus. Dazu passt der Grund, warum im Februar 2011 die Generalsekretärin von CARITAS INTERNATIONALIS gekündigt wurde, der Vatikan warf ihr mangelndes katholisches Profil und fehlenden Sinn für Missionierung vor. Das konnte man der Hl. Mutter Teresa nicht vorwerfen, ihr war Mission das Wichtigste.

Die Seligsprecherei der Mutter Teresa verlief sehr merkwürdig:

Wunderschwindel mit Mutter Teresa

In Indien ist es nicht so einfach wie im christlichen Europa, Wundergeschichtchen unter die Leute zu bringen. Im christlichen Abendland bleibt es auch heute immer noch weitgehend unwidersprochen, wenn irgendwo das Auftreten von Marienerscheinungen oder göttliche Wunder behauptet werden. In Indien ist dies anders: Für die Seligsprechung der "Mutter Teresa", die auch durch ihre fleißige Sammeltätigkeit für den Vatikan dortorts unsterbliche Verdienste erreicht hat, benötigte man auch "Wunder". Und man hatte alsbald eines: Eine Frau wurde mittels Auflegen eines Mutter-Teresa-Bildes von ihren Leiden geheilt. Nun gibt es in Indien aber nicht nur religiöse Menschen, sondern auch ziemliche viele Ungläubige. Man machte sich daher auf, dem Wunder nachzuspüren. Und siehe da: Die Zeugen des "Wunders" einschließlich der wunderbar Geheilten sind unauffindbar. Gesundheitsexperten in Bengalen sprechen von einem "groschlächtigen Betrug" und fordern gerichtliche Maßnahmen gegen diesen Betrug. Was - wie zu erwarten - den Vatikan nicht beunruhigt, Anfang Jänner wurde dort einfach das Geschichtchen vom Wunder wiederholt - ohne auf die Vorwürfe aus Indien überhaupt einzugehen. Die Mutter Teresa wird alsbald eine Selige sein. Und fromme Lügen sind - katholisch gesehen - wohl keine Sünden, sondern Tradition.

Wer dies alles genauer lesen will:

Sanal Edamaruku

Die indischen Rationalisten stellen Mutter Teresas Eierstock-Wunder in Frage

Wurde der Eierstock-Tumor der Monica Besra tatsächlich durch die übernatürlichen Kräfte des Bildnisses der verstorbenen Mutter Teresa geheilt, das ihr auf den Unterleib aufgelegt worden war?

Mutter Teresas Orden, die "Missionaries of Charity", bestehen darauf. Der Vatikan hat die Geschichte offiziell als Wunder erster Klasse anerkannt. Die Indische Rationalisten Assoziation fordert gerichtliches Vorgehen gegen solch absurde und gefährliche Behauptungen. **Die Rationalisten, die die Kontroverse um Mutter Teresas posthume Wundertat ins Rollen gebracht haben, fordern, dass die Regierung des Staates West-Bengalen die "Missionaries of Charity" wegen Verbreitung falscher und volksverdummender Behauptungen vor Gericht stellt.**

Die Sache der Wundermacher dürfte vor keinem Gericht bestehen können: Ihre Zeugen haben gelobt zu schweigen, um sich nicht gegenseitig zu widersprechen. Ihre Gutachter sind anonym und unauffindbar. Ihr Beweis ist offensichtlich gefälscht. Und um das Maß voll zu machen: ihre Kronzeugin ist verschwunden! Nach Angaben des Vatikan wurde Monica Besras Tumor durch die Macht des Bildnisses der Mutter Teresa auf ihrem Unterleib

geheilt. Aber die medizinische Fallgeschichte beweist, dass es nichts als konventionelle medizinische Behandlung war, die das Leben der Patientin rettete. *"Wie können Sie im 21. Jahrhundert von Wunderheilung sprechen?"* sagt Bengalens Gesundheitsminister Suyrya Kanta Nishra. Die "Wunderdokumentation" behauptet, mehrere Ärzte hätten bestätigt, dass die Heilung "wissenschaftlich unerklärlich" sei, aber kein einziger dieser anonymen Zeugen konnte bisher aufgefunden werden. Minister Nishras Amtsvorgänger, der frühere Gesundheitsminister Partho De, enthüllte, dass Agenten des Vatikan seinerzeit mit der Bitte an ihn herangetreten waren, ihnen einen Arzt zu nennen, der bereit war, zu bestätigen, dass Monica Besras Heilung ein Wunder sei. Der Minister lehnte es ab, zu kooperieren. Nachdem er im Februar 2000 die medizinische Dokumentation des Falles zur Überprüfung ins Gesundheitsamt Kolkata (vormals Calcutta) geordert hatte, war er überzeugt, dass die **Zurückbildung des Tumors nach langer medizinischer Behandlung nichts Ungewöhnliches** an sich hatte. Unermüdlich an ihrer Heiligenkutte strickend, haben die Wunderagenten des Vatikan mehrere hundert Beispiele für Mutter Teresas übernatürliche Fähigkeiten zusammengeklaut. Ordentlich abgeheftet, klassifiziert und ausführlich dokumentiert in einem Dossier von mehr als 34.000 Seiten, sollen sie gerade per Luftfracht in den Vatikan gesendet werden. Auf dieser Grundlage hoffen ihre Fans, ist ihre Kanonisierung nur noch eine reine Formsache. Es wird erwartet, dass der Papst das schwere Gepäck noch im Dezember einchecken wird und dass die albanische Nonne vielleicht schon im Frühjahr in die Annalen der Heiligen aufgenommen werden kann - als die schnellste Heilige in der Geschichte der Katholischen Kirche.

Das allerwichtigste unter all den gebündelten Wundern ist dasjenige, das Teresa am ersten Jahrestage ihres Todes vollbracht haben soll. Jeder Heilige muß nämlich nach den offiziellen Regeln zumindest ein posthumes Wunder vorweisen. Teresas Manager haben für diesen Zweck die "Heilung der Monica Besa" ins Feld geführt, und der Vatikan hat sie bereits offiziell als geeignete Eintrittskarte zur Heiligkeit akzeptiert. Nun ist das Wunder unerwartet mit einer harten Herausforderung konfrontiert. **Den Schleier der Heiligkeit weggezogen, sieht es plötzlich aus wie ein recht grobschlächtiger Betrug.**

Dr. Manju Murshed, der Superintendent des staatlichen Krankenhauses in Balurghat, gab bekannt, dass Monica Besra seinerzeit mit heftigen Schmerzen dort eingeliefert worden war. Sie litt unter tuberkulöser Meningitis, und während einer Ultraschall-Untersuchung wurde ein Tumor an ihrem Eierstock gefunden. Sie wurde in der Folge von Dr. Tarun Kumar Biwas and dem Gynäkologen Dr. Ranjan Mustafi behandelt. Nachdem sie das Belurghat Krankenhaus verließ, wurde die Behandlung im Hospital der Nordbengalischen Medizinischen Hochschule fortgesetzt und endete erfolgreich im März 1999. Eine abschließende Ultraschall-Aufnahme zeigte, dass der Tumor verschwunden war. Herzstück des "Beweises" der Vatikan-Agenten ist die Aussage der Kronzeugin Monica Besra. Sie sickerte trotz äußerster Geheimhaltung zur Presse durch.

In ihrer Aussage beschreibt Monica Besra, dass sie wegen eines riesigen Tumors im Bauch unter schrecklichen Schmerzen litt und nicht ein noch aus wusste. Sie verließ ihre Familie, um bei den "Missionaries of Charity" in Kolkota Hilfe zu suchen. Am 5. Oktober 1998, Mutter Teresas erstem Todestag, betete sie besonders inbrünstig zu ihr. Zwei Nonnen, Schwester Bartholomea und Schwester Ann Sevika, nahmen das Silbermedallion mit Mutter Teresas Bildnis von der Wand und banden es mit einem schwarzen Faden auf Monicas Unterleib fest, genau an der Stelle des Tumors. Der Schmerz verschwand noch in der selben Nacht und kam niemals wieder. Ihr Bauch wurde flacher und flacher, und am Morgen fühlte sie, dass der Tumor verschwunden war. Sie war durch ein Wunder der Mutter Teresa geheilt! Die inzwischen 30-jährige Monica Besra aus dem Dorf Dulidnapur ist Angehörige eines Stammes. Sie ist Analphabetin und spricht nur ihre Stammsprache, versetzt mit ein paar Brocken gebrochenem Bengalisch. Bis vor kurzem war sie keine Christin. Ihr Bericht ist in fließendem Englisch verfasst und verrät Vertrautheit mit dem katholischen Glauben. Es ist offensichtlich, dass sie diesen Text nicht selbst geschrieben und auch nicht diktieren kann. Aber Monica Besra steht nicht zur Verfügung, Licht in die trübe Geschichte zu bringen: sie ist verschwunden. Sie muss wohl "unter dem Schutz der Kirche" sein, vermuten die, die ihr nahe stehen. Sie wurde nicht mehr gesehen, nachdem ihr Name trotz aller Geheimhaltungsbemühungen bekannt wurde. Die zur Zeit des Wunders anwesenden Nonnen halten ihre Lippen versiegelt.

"Ein objektives Wunder ist geschehen", erklärt Erzbischof D'Souza von Kolkatta. *"Die Schwestern wollen keine unterschiedlichen Versionen geben, denn das würde die Sache verderben."* **Wenn dieser offensichtliche Betrug nicht gerichtlich dingfest gemacht wird und wenn die Idee der Wunderheilung Glaubwürdigkeit gewinnt, hat das gefährliche Konsequenzen für die Ungebildeten und Armen.** Die Indische Rationalisten Assoziation hat das Ziel, Vertrauen in moderne Medizin und Wissenschaft zu entwickeln und zu stärken und die Menschen zu ermutigen, sich die vorhandenen medizinischen Behandlungsmöglichkeiten zu Nutze zu machen, anstatt Zuflucht zu Aber- und Wunderglauben zu nehmen. Unsere Bemühungen müssen der Ausdehnung der modernen medizinischen Versorgung in alle Schichten der Bevölkerung gelten.

(aus: JESSASMARIA Nr. 1/2003)

weiter auf der nächsten Seite ...

Spaß muss sein: Zum Abschluss Michael Schmidt-Salomon mit seinen Ratschlägen.

Anleitung zum Seligsein

Ratschläge für Scheinheilige und solche, die es werden wollen

Möchten nicht auch Sie selig gesprochen werden? Die Chancen standen noch nie so gut wie heute. In der 2000jährigen Geschichte der katholischen Kirche hat kein Oberhaupt so oft Heilig- und Seligsprechungen durchgeführt wie Johannes Paul II. In den ersten 20 Jahren seines Pontifikats hat der polnische Papst insgesamt 280 Frauen und Männer zu Heiligen und 805 weitere zu Seligen erklärt. (Dies entspricht ziemlich genau der Zahl, die all seine Vorgänger seit 1592 zusammen erreicht haben!)¹



Wenn auch Sie einmal zum erlauchten Kreis der Seligen oder gar der Heiligen gehören wollen, lesen und befolgen Sie gewissenhaft die folgenden Ratschläge für Scheinheilige und solche, die es werden wollen. Diese Ratschläge beruhen auf einer gründlichen Analyse der Seligen- und Heiligengeschichte der katholischen Kirche. Also nehmen Sie die Hinweise ernst! Selbst wenn Sie es nicht schaffen sollten, in die Top 1000 der katholischen Seligen-Charts zu gelangen, eine Belohnung im Himmelreich ist Ihnen allemal gewiss! (Und wer kann dazu schon nein sagen?)

Ratschlag Nr. 1

Sofern Sie es nicht ohnehin sind, werden Sie Mitglied der allein seligmachenden katholischen Kirche! Eine solche Kirchenmitgliedschaft ist zwar nicht unbedingt kostengünstig (manch einer könnte sich von seinen Kirchensteuern ein kleines Eigenheim finanzieren), aber Seligkeit hat nun mal ihren Preis. Und überhaupt: "Was bedeuten zehn, zwanzig oder fünfzig Jahre Leid..., wenn dann die Herrlichkeit kommt, für immer, für immer..., für immer?"²

Ratschlag Nr. 2

Glauben Sie in blindem Vertrauen an die christliche Botschaft - vor allem dort, wo diese völlig unlogisch ist! "Credo quia absurdum" lautet ein alter Leitspruch der katholischen Kirche. Fürwahr: An logische Dinge glauben, kann jeder. Von einem Seligen darf aber mit Recht mehr erwartet werden. Er muss auch das Absurde glauben können. Hierzu müssen Sie zunächst Ihren Geist schachmatt setzen. Am besten, Sie beten täglich mindestens ein Dutzend Mal den Rosenkranz. Vergegenwärtigen Sie sich dabei die Mysterien des christlichen Glaubens, zum Beispiel die Wandlungsprozesse einer einfachen katholischen Hostie: Wie Sie wissen, ist diese ja zunächst nichts Besonderes, eine schöne Oblate, die ohne weiteres auch als Boden einer Kokosmakrone enden könnte. In der Kirche erfährt unsere Oblate jedoch ihre eigentliche, ihre wahre Bestimmung: Während der Priester sein Verslein spricht, wird aus der vegetarischen Oblate eine fleischhaltige Hostie, die zwar weiterhin verdächtig nach Oblate schmeckt, in Wirklichkeit aber vorwiegend aus den Innereien des Heilands besteht. Dies allein wäre schon einigermaßen verwunderlich, aber es kommt noch besser: Nachdem die Christen in einem rituell-kannibalischen Akt (den sie "Kommunion" nennen) Jesu Leib verspeist haben, scheint sich der Prozess der Sakralisierung der Hostie im Magen der Christen wieder umzukehren. Aus Jesu Leib resultieren hundertprozentig säkulare Ausscheidungen, was im übrigen höchst vorteilhaft ist, da Sie diese später ohne Bedenken mit der Wasserspülung Ihres Klosetts entsorgen können. (Würden Sie das Gleiche mit einer Hostie machen, würden Sie durch die infame Verletzung eines heiligen Sakraments eine schlimme Sünde begehen...)³

Sofern Sie all dies nachvollziehen können, ohne ihren Glauben zu verlieren, haben Sie bereits eine entscheidende Hürde auf dem Weg zur Seligkeit erfolgreich gemeistert! Gratulation!

Ratschlag Nr. 3.

Ändern Sie unbedingt Ihre Ernährungsgewohnheiten! Nicht nur Liebe, sondern auch Seligkeit geht durch den Magen! Orientieren Sie sich zum Beispiel an der heiligen Katharina von Genua, die mit Vorliebe den Schmutz von alten Armenkleidern kaute, wobei sie Dreck und Läuse verschluckte. Oder folgen Sie der heiligen Marguerite Marie Alacoque, auf deren Offenbarungen immerhin Herz-Jesu-Orden, Herz-Jesu-Andacht und Herz-Jesu-Fest zurückgehen. Von ihr wird berichtet: "Sie trank zeitweise nur Waschwasser, aß verschimmeltertes Brot, faules Obst, wischte einmal mit ihrer Zunge den Auswurf eines Patienten auf und beschreibt uns in ihrer Selbstbiographie das Glück, das sie empfand, als sie ihren Mund mit den Fäkalien eines Mannes gefüllt hatte, der an Durchfall litt. Für derlei Kotfetischismus aber durfte sie nachts lange das Herz Jesu küssen, der sie eigenhändig dabei hielt."⁴

Ratschlag Nr. 4

Legen Sie sich möglichst bald eine schwerwiegende Erkrankung zu! Krankheit ist ein großer Segen für jeden, der aufsteigen will in den holden Kreis der Seligen. Als SeligkeitsaspirantIn und NachfolgerIn Christi lastet große

¹ vgl. Internationale Rundschau der MIZ, Meldung 2656. In: MIZ 1/99

² So Josemaria Escriva in seinem millionenfach aufgelegten Standardwerk DER WEG. Spruch Nr. Nr. 182

³ Den Hinweis auf das doppelte Hostienmysterium verdanken wir Gottfried Gummerer. (vgl. Gummerer (1991): Weltbild ohne Dogma. Kirchen- und kulturkritische Betrachtungen. Münster.

⁴ Deschner, Karlheinz: Das Kreuz mit der Kirche. Eine Sexualgeschichte des Christentums. S. 97

Verantwortung auf Ihren Schultern: Sie tragen das Kreuz der Krankheit ja nur, um damit stellvertretend für all die Abscheulichkeiten der modernen Zeit zu büßen - für die Schlechtigkeit der Welt, die Übermacht des Satans, den fehlenden Gehorsam gegenüber Papst und Kirche usw. usf.. Übrigens: Falls es bei Ihnen mit der Krankheit nicht so ganz klappen sollte, versuchen Sie es einmal mit Selbstgeißelungen. Der selige Josemaria Escriva, ein großer Selbstgeißelungsexperte vor dem Herrn, gab hierzu eine markante Losung aus, die Sie auf Ihrem Weg zur Seligkeit niemals vergessen sollten. Beten Sie sie nach: "Geseget sei der Schmerz. - Geliebt sei der Schmerz. - Geheiligt sei der Schmerz ... Verherrlicht sei der Schmerz!"⁵

Sie fühlen sich schon viel schlechter? Wunderbar! Sie sind auf dem richtigen Weg!

Ratschlag Nr. 5

Befreunden Sie sich mit allen verfügbaren Diktatoren, die sie antreffen können, oder - falls gerade kein Diktator zu Hand ist - ächten Sie zumindest in aller Schärfe die Satansbrut der Demokratie! Auch auf diesem Gebiet gilt der selige Opus Dei-Gründer Escriva als leuchtendes Vorbild. Der in Rekordgeschwindigkeit seliggesprochene Hitler-Verehrer unterhielt freundschaftliche Beziehungen zu Franco, unter dessen kleriko-faschistischer Herrschaft sich das Opus Dei mächtig ausbreiten konnte.⁶ Auch der selige Kardinal Alojzije Stepinac pflegte enge Verbindungen zu faschistischen Machthabern. Gemeinsam mit Ante Pavelic, dem Führer des kroatischen Ustascha-Regimes, hetzte er erfolgreich gegen Juden und Serben.⁷ (1946 wurde er hierfür zu 16 Jahren Haft verurteilt. Seine Seligsprechung erfolgte naturgemäß etwas später - im Jahre 1998). Was Kardinal Stepinac recht war, war der großen Seligen in spe Mutter Teresa nur billig.⁸ Teresa, die neben dem Friedensnobelpreis auch den Ehrenlegion-Orden des haitianischen Diktators "Baby Doc" Duvalier in Empfang nahm, wettete mehrmals öffentlich gegen die satanische Bedrohung der Demokratie. Und Recht hatte sie, die treue Gottesfrau. Schließlich sollte doch jeder gute Christ wissen, warum Demokratie von Grund auf verwerflich ist: Wahrheit kommt im christlichen Glauben stets von oben, niemals von unten...⁹

Ratschlag Nr. 6

Erhöhen Sie unter allen Umständen den Kapitalstock der Kirche! Mutter Teresa zeigte, wie es geht:¹⁰ Man gründet in einem der zahlreichen Elendsviertel dieser Welt ein Hospital, in dem man die Menschen mehr schlecht als recht versorgt. Und nun der Clou: Die mittels umfangreicher Spendenpropaganda herbeigeschafften Millionenbeträge verwendet man nicht für die Notleidenden vor Ort (in Teresas Missionen starben die Menschen zumeist qualvoll, weil man auf eine ausreichende Versorgung mit Schmerzmitteln keinen Wert legte), sondern überweist sie umgehend auf Kirchenkonten. (Schließlich braucht der heilige Vater viel Geld, um z.B. Bibeln für Russland drucken zu können). Hinweis: Sollten Sie Ihre Karriere als Seliger in spe wirklich ernst nehmen, vernachlässigen Sie diese wichtige Aufstiegsstrategie auf keinen Fall! Money makes the world go round! Das gilt nicht zuletzt auch für den Vatikan.

Ratschlag Nr. 7

Behaupten Sie, die allerheiligste Gottesmutter und Jungfrau Maria sei Ihnen erschienen. Da Maria bis 1993 ganze 927 mal erschienen ist (allein 427 mal im 20. Jahrhundert!), dürfte es ein Leichtes sein, ihr irgendwo einmal zu begegnen. Authentische Marienbotschaften haben übrigens stets den gleichen Inhalt und sind daher leicht zu identifizieren: Betet den Rosenkranz! Weiht die Welt meinem unbefleckten Herzen! Tuet Buße! Gehorcht dem Papst!¹¹ (Sollte die Jungfrau für Präservative werben, sind ernste Zweifel an der Authentizität ihres Erlebnisses angebracht!) Noch ein wichtiger Hinweis: Sollte Ihnen die Jungfrau tatsächlich erscheinen, achten Sie bitte sorgsam auf eine dem Anlass entsprechende Kleidung! Frauen sollten der Jungfrau unbedingt in weiten Kleidern ihre Aufwartung machen. (Hosen gelten als anzüglich.)¹² Achtung: Der obige Hinweis galt selbstverständlich ausschließlich für Frauen! Männer sollten es dringend unterlassen, in Anwesenheit Marias Kleider zu tragen (da ist

⁵ Escriva, Josemaria: Der Weg. Spruch Nr. 208

⁶ vgl. Hutchison, Robert (1996): Die heilige Mafia des Papstes. der wachsende Einfluss des Opus Dei

⁷ vgl. Deschner, Karlheinz (1988): Mit Gott und dem Führer. Die Politik der Päpste zur Zeit des Nationalsozialismus.

⁸ Wertvolle Beiträge zur notwendigen Dekonstruktion der überaus scheinheiligen Mutter Teresa lieferte Christopher Hitchens (vgl. Hitchens, Christopher (1997): The Missionary Position : Mother Teresa in Theory and Practice. Im deutschsprachigen Raum traute sich vor allem das Magazin Stern, auf die unpopulären Wahrheiten hinter dem Teresa-Mythos hinzuweisen (vgl. vor allem die Reportagen "Nehmen ist seliger denn geben" (Stern 38/98) und "Mutter Teresas herzlose Schwestern" (Stern 2/99))

⁹ Papst Johannes Paul II. hatte es insofern sehr leicht, die Forderungen der Bewegung "Kirche von unten" abzuweisen. In einem Treffen mit österreichischen Bischöfen im November 1998 machte er es besonders deutlich: Wahrheit, so der Papst, sei kein Produkt einer "Kirche von unten", sondern komme "von oben, von Gott" (vgl. Internationale Rundschau der MIZ, Meldung 2614. In: MIZ 4/98)

¹⁰ vgl. Stern 38/98 und 2/99

¹¹ vgl. u.a. Hierzenberger, Gottfried / Nedomansky, Otto: Erscheinungen und Botschaften der Gottesmutter Maria. Vollständige Dokumentation durch zwei Jahrtausende.

¹² Diesen wichtigen Hinweis verdanken wir einem Leserbriefschreiber des Trierischen Volksfreunds, der in aller Deutlichkeit darlegte, dass die Marienerscheinungen in Marpingen nicht authentisch sein können, weil eine der "Seherinnen" den unchristlichen Fehler beging, einen Hosenanzug zu tragen.

die Jungfrau doch etwas pingelig). Bevorzugen Sie stattdessen unauffällige graue Bundfaltenhosen sowie kleinkarierte Hemden.

Ratschlag Nr. 8

Scharen Sie Anhänger um sich! Am besten, Sie gründen gleich einen eigenen Orden. Je mehr Menschen Propaganda für Sie machen, umso besser stehen die Chancen für Ihre Seligsprechung. Suchen Sie sich Ihre Anhänger allerdings sehr sorgfältig aus. Zu hohe Intelligenzquotienten könnten sich womöglich schädlich auf Ihr Anliegen auswirken. Merke: Selig sind bzw. machen nur die, die arm im Geiste sind. Um es einmal in den Worten des unseligen Friedrich Nietzsche auszudrücken: "Was? du suchst? du möchtest dich verzehnfachen, verhundertfachen? du suchst Anhänger? - Suche Nullen!"¹³

Ratschlag Nr. 9

Spezialisieren Sie sich auf eine noch unbewohnte Seligen- bzw. Heiligen-Nische! Jedes Töpfchen hat sein Deckelchen und jeder ordentliche Heilige sein Spezialgebiet, in dem er als amtlich beglaubigter Schutzpatron Wunder wirkt. Sicherlich: Viele Patronatsgebiete sind mittlerweile schon vergeben, aber mit ein wenig Glück - und selbstverständlich Gottes Hilfe! - könnte es Ihnen - allen Widrigkeiten zum Trotz - doch gelingen, eine der wenigen unbewohnten Nischen zu finden. (Ein heißer Tipp: Es gibt noch keinen Schutzpatronen, der speziell Warzen- oder Schweißfußgeplagten zur Seite steht. Auch magersüchtige Postbeamtinnen, internetsüchtige Briefmarkensammler und transsexuelle Klempnergesellen müssen zur Zeit noch ohne eigene Schutzheilige auskommen. Wenn Sie auf einem dieser Gebiete Talente aufweisen, zögern Sie nicht! Sichern Sie sich ihre Seligen-Domäne, bevor ein Anderer Sie Ihnen vor der Nase wegschnappt!)

Ratschlag Nr. 10

Bewirken sie posthum Wunder! Dies erst demonstriert Ihre besondere Befähigung zum Seligsein. Doch keine Bange: Die Sache hört sich komplizierter an, als sie ist! Sofern Sie sich zu Ihren Lebzeiten erfolgreich eine Seligen-Nische sichern konnten, ist das posthume Wunder in der Tat nur ein Klacks. Nach Ihrem Ableben werden die Menschen gewiss massenhaft um Ihre Hilfe bitten. Statistisch gesehen ist es also nur eine Frage der Zeit, bis die außerordentlich seriösen Selig- bzw. Heiligsprechungskommissionen der katholischen Kirche ein Wunder verbuchen können! Beachten Sie hierbei aber folgende Faustregel: Je größer ihre Klientel, desto wahrscheinlicher das Auftreten posthumer Wunder. Spezialisieren Sie sich also besser auf Schweißfußopfer als auf transsexuelle Klempnergesellen! Doch selbst für Schutzpatrone der verhältnismäßig kleinen Gruppe transsexueller Klempnergesellen gibt es Hoffnung, denn schließlich drückt die ehrenwerte Selig- bzw. Heiligsprechungskommission in Sachen Wunderwirkung gerne mal ein bis zwei Augen zu. Vor allem scheint es sie nicht sonderlich zu stören, wenn das posthume Wunderwirken der Seligkeits- bzw. Heiligkeitensanwärter nur sehr kurzfristige Erfolge zeigt. Hierzu ein Beispiel aus jüngster Zeit:¹⁴ Die selige Anna Schäffer - offenbar eine Spezialistin für gefährliche Verkehrsunfälle (wahrlich ein hervorragendes Patronatsgebiet!) - soll nach Angaben der vatikanischen Heiligsprechungskommission einem verunglückten jungen Motorradfahrer das Leben gerettet haben, nachdem sie in Gebeten angerufen worden war. Dem jungen Motorradrowdy allerdings half diese noble Rettungstat nur sehr wenig. Kurze Zeit später kam er bei einem weiteren Unfall ums Leben. (Pech gehabt: Anna Schäffer war wohl gerade in der Mittagspause!)¹⁵

Coda

Sofern Sie die obigen Ratschläge gewissenhaft befolgen, dürfte Ihre Seligsprechung nur noch eine Formsache sein. Freuen Sie sich also auf ein ewiges Leben im Kreis erlauchter Gleichgesinnter.

Sollte Ihnen jedoch die Lust am ewigen Leben abhanden gekommen sein, - nun denn: wir heißen Sie herzlich willkommen im Club der Unseligen. Unser Club ist durchaus prominent besetzt. Sie sollten sich also nicht grämen: Durch ihre Absage ans Himmelreich verpassen Sie nichts, was irgendwie erwähnenswert wäre. Denn - Hand aufs Herz: Wäre es für Sie wirklich ein Vergnügen, auf immer und ewig in der Gesellschaft von Escriva, Stepinac oder Mutter Teresa leben zu müssen, Tag für Tag beschäftigt mit Rosenkranzgebeten, Selbstgeißelungen und hirnzersetzenden Exerzitien? Wohl kaum. Dann schon lieber in der Hölle schmören - mit Heinrich Heine, Karl Marx, Rosa Luxemburg, Frank Zappa und Janis Joplin an der Seite! So gesehen ist die Hölle eigentlich gar kein so unangenehmes Pflaster. Fast schon schade, dass es ihn (aller Wahrscheinlichkeit nach) nicht gibt, diesen Ort der ewigen Verdammnis, an dem nichts als Sünde und Laster vorherrscht. Ach, was könnten wir da lachen, saufen, lieben und diskutieren! Ungehemmt, wild und zügellos. In Ewigkeit. Amen.

Quelle: www.schmidt-salomon.de/seligkeit.htm

¹³ Nietzsche, Friedrich: Götzen-Dämmerung. In Nietzsche, Friedrich: Werke Bd. 2, S. 944.

¹⁴ vgl. hierzu Internationale Rundschau der MIZ, Meldung 2673. In: MIZ 2/99

¹⁵ Übrigens: Trotz des traurigen Schicksals ihres Sohnes fuhr die Mutter des Verunglückten im Pilgerzug mit nach Rom. Vom festlichen Gottesdienst im gefüllten Petersdom war sie ebenso beeindruckt wie all die anderen guten Katholiken, die dem Festakt beiwohnten. Wie gesagt: Selig sind - und machen! - allein die, die arm im Geiste sind...